

Schwerter Harnische gegen Kanonenkugeln

Harnischmacher Harmen Pfeffer

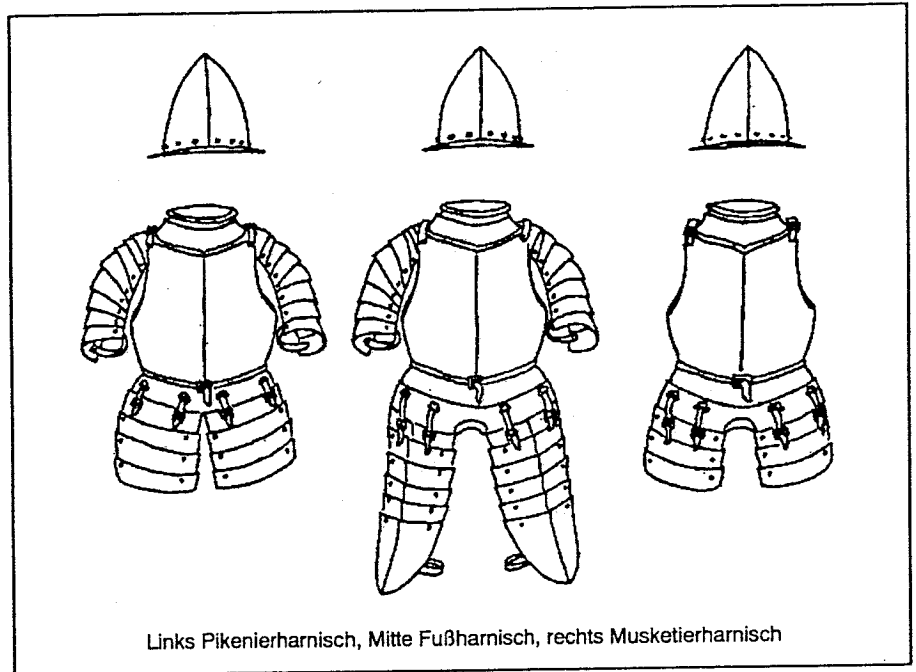
Daß die Stadt Schwerte im Mittelalter eine Kaufmanns- und Hansestadt war, ist wohlbekannt. Doch auch das Handwerk spielte eine nicht unwichtige Rolle. An erster Stelle sind da die Panzermacher zu nennen. Neben Iserlohn war Schwerte ein Zentrum der märkischen Harnischproduktion. Doch nur noch wenige schriftliche Dokumente berichten uns heute von diesem für Schwerte einstmals so wichtigen Produktionszweig. Die älteste erhaltene Nachricht erwähnt im Jahre 1426 eine Harnischschmiede an der Haselackstraße. 1463 schrieb der Schwerter Bürgermeister an den Rat der Stadt Lübeck, daß der Schwerter Bürger Johann Balvermann von dem Lübecker Voller Muese für einen Panzer, 2 Halskragen und 8 Stück Ringendraht noch 5 Mark (à 233,55 g Silber) und 5 (Gold)gulden (1 Mark = 8 Goldgulden) zu bekommen habe und ersuchte um Hilfe bei der Begleichung. Im Jahre 1471 lieferte der Schwerter Hermann von Boelkenstellen dem Herzog von Jülich einen Harnisch. Daß dies kein Produkt "von der Stange" war, können wir annehmen. Am 25. Januar 1558 wurde der Schmiede und Panzermachergilde vom Rat der Stadt Schwerte eine neue Gildeordnung gegeben. Das Original ist heute noch erhalten und befindet sich im Stadtarchiv Schwerte. Hiermit erschöpften sich die Nachrichten über die Schwerter Harnischproduktion während des Mittelalters, wenn da nicht noch ein Kaufvertrag wäre, den Graf J. von Oeynhausen im Auszug in den Seibertzschen Blättern zur näheren Kunde Westfalens mitteilte. Erstmals publiziert wurde er 1932 in der Zeitschrift "Süderland" von Ferdinand Schmidt, Burgarchivar zu Altena. Doch lassen wir den Text folgen:

27. Oktober 1575

"Herzog Julius von Braunschweig schließt mit Harmen Pfeffer, Bürger zu Schwerden in der Mark, in Gegenwart des obersten Zeug- und Bau-meisters, auch Landsknechtshauptmanns Claus von Egge, Christoph Grosse, Pfennigmeisters und Muster-

herrn, Wolf Gabriels, Rust- und Harnischmeisters, und Johann Hohnsteins einen Vertrag auf Waaren gegen Waaren. Harmen Pfeffer soll dem Herzog 1000 blanke landsknechtische Harnische, von denen 600 mit Arm- und anderem Gezeug und allerlei Zubehör, und 400 ohne Armgezeug, wie er bereits einige dem vorgedachten Bau-, Rust- und Harnischmeister als Probe überliefert habe, jeden Harnisch für 8 Gulden Münze und 15

malet Blei mit sich brächte und in sich habe; wie es auf Seiner Fürstlichen Gnaden Hütten auf dem Ober- und Unter-Rammelsbergischen Bergwerk (Harz) füglich mit Nutzen könne gegossen und bereitet werden, der Centner um 7 Gulden Münze, macht in Summa 8342 Gulden Münze á 20 Mrg. Sodann noch 12 bleierne Wasserkumpen oder Stangen mit dem Stempel H. J. und der Jahreszahl."



Links Pikenierharnisch, Mitte Fußharnisch, rechts Musketierharnisch

Mariengroschen auf des Herzogs selbsteigene Fracht und Fuhrlohn nach Kaufmanns Gewohnheit und Gebrauch bis anhero nach Wolfenbüttel auf des Herzogs Rust- und Harnischkammer liefern ohne allen Mangel."

Der Preis der Harnische belief sich auf 8750 Gulden, der Gulden zu 20 Mariengroschen gerechnet.

"Dagegen verpflichtet sich der Herzog, auf Anfordern des Harmen Pfeffers oder der Inhaber des Contractes noch vor Weihnachten, nach der Pflugzeit, und sobald es zum ersten geschehen könne, zu liefern: 1191 Centner und 75 Pfund (1 Pfund = 467 g) Tafelblei, so dick, breit und lang er begehren würde, wie sein übergebenes verzeichnet, probiert und abge-

Diese sollten zu 24 Centner á 8 Gulden, 192 Gulden kosten.

"Ferner 12 bleierne gezapfte Wasserröhren, jedes Rohr 1 Centner schwer, zu je 8 Gulden, und 100 Centner Munitions-Schlackenkugeln (Bleischlacke), so groß er sie begehre und auf den gedachten Hütten des Rammelsberges könnten gegossen werden, von 2 Pfund an, der Centner zu 24 Mrg., macht 120 Gulden. Alles auf eigene Fracht und Fuhrlohn nach der jetzigen Pflugzeit."

Der Preis dieser Gegenstände war der vorigen Summe von 8750 Gulden gleich und die übrigen Bedingungen wegen der Fässer und Packlohn dieselben.

Wie die Harnische aussahen, die Harmen Pfeffer verkaufte, wissen wir heute recht genau, wenn auch im Zeughaus von Wolfenbüttel heute kein Exemplar mehr erhalten ist. Die Landsknechtsharnische waren nämlich "genormt"! Von der Waterkant bis nach Tirol wurden sie nach dem gleichen Schnittmuster hergestellt. Das Standardmodell ist der in der Zeichnung A dargestellte Typ, bestehend aus Helm, Brustpanzer mit Rückenplatte, Armzeuge, Halsberge, einem Bauchreifen und langen Beintaschen. Das erwähnte Zubehör erstreckt sich wohl im wesentlichen auf die in der Zeichnung fehlende Schamkapsel, die die Genitalien des Harnischträgers vor mutwilliger Sachbeschädigung schützen sollten, sowie 2 kurze Beintaschen zum Wechseln, da dieser Harnisch auch von den Pikenern getragen wurde, die mit ihren 6 m langen Spießern (Piken) vor den Musketieren kniend und stehend eine eisenstarrende Phalanx bildeten. Lange Beintaschen wären hier äußerst hinderlich gewesen. Der Typ B wurde größtenteils von den Musketieren getragen und bestand aus Helm, Halsberge, Brust- und Rückenpan-

zer, einem Bauchreifen und zwei kurzen Beintaschen. Durch den komplizierten Ladevorgang der Musketen kam es für den Musketier auf größtmögliche Beweglichkeit an. Körperschutz stand darum erst an zweiter Stelle.

Der Begriff "Blanker Harnisch" zeigt, daß es einfache Mannschaftsharnische waren, die nicht wie üblich geschwärzt waren und keinerlei Treibdekor besaßen. Das Burgmuseum in Altena besitzt 2 geschwärzte und mit Reliefdekor verzierte Harnische, die wahrscheinlich Offizieren gehörten. Darauf weisen zumindest die Bourgnottenhelme hin.

Trotzdem war jeder Harnisch, den Harmen Pfeffer verkaufte, in Handarbeit entstanden. Es ist natürlich völlig klar, daß in der Kürze der Zeit, vom 27. Oktober 1575 bis Weihnachten des gleichen Jahres, dem Zeitpunkt der Endabwicklung des Geschäftes, die Schwerter Panzermachergilde nicht dazu in der Lage war, 1000 Harnische herzustellen. Wir müssen davon ausgehen, daß Harmen Pfeffer nicht nur die Schwerter Produkte

verkaufte sondern auch die Erzeugnisse der Iserlohner Panzermachergilde; vielleicht sogar kaufte er sozusagen "von der Halde" aller märkischen Panzermacher, denn weder die Schwerter noch die Iserlohner wären in der Lage gewesen, in die erhebliche finanzielle Vorleistung zu treten. Daß dem so gewesen sein dürfte macht die Größe des Geschäftes deutlich. Ich will hier nur 2 Beispiele aufführen. Im Jahre 1521 bestellten die Franziskaner zu Dortmund in Antwerpen einen geschnitzten Altar (steht heute in der Petrikirche/Dortmund) dem von St. Viktor ähnlich, allerdings erheblich größer. Dieser Altar kostete 641 Gulden! Im Jahre 1505 kaufte Albrecht Dürer in bester Wohnlage Nürnbergs ein 5-stöckiges Wohnhaus. Es kostete 275 Gulden!

Im Gegensatz zur Talerwährung hat der (Gold)gulden während des 16. Jhdts. nicht an Wert verloren, sondern noch etwas zugelegt.

Die These, daß die 1000 Landsknechtsharnische allein in Schwerte produziert worden sein sollen, ist bei Abwägung aller Fakten nicht mehr haltbar. (RS)